

# Beatmungsgerät könnte teuer werden



**Wolf versucht eine Einigung zu erzielen** KK/PRIVAT

Villacher Pensionist entsorgt nach Tod seiner kranken Frau Beatmungsgerät. Firma, der es gehört, fordert 11.000 Euro.

**V**or einigen Monaten flatterte einem Villacher Pensionisten der Brief einer Klagenfurter Firma ins Haus. Nachdem er ihn geöffnet und den Inhalt gelesen hatte, bekam er einen Schreck. Es war eine Rechnung über mehr als 11.000 Euro, die der Rentner erhalten hatte. Und zwar für ein Beatmungsgerät, das diese Firma 2008 für seine damals schwer kranke und mittlerweile verstorbene Gattin zur Verfügung gestellt hatte – was der Mann aber nicht wusste. „Meine Frau litt immer wieder unter Atemnot. Ich dachte, dass ihr das

Krankenhaus dieses Beatmungsgerät gegeben hat“, schildert er seinem Anwalt Paul Wolf.

„Mein Mandant wurde nach dem Tod seiner Frau im September 2008 vom Krankenhaus verständigt, dass sich noch einige Gegenstände dort befinden, die er abholen soll“, sagt Wolf. Dem gesundheitlich selber schwer angeschlagenen Mann sei dann im Krankenhaus einfach eine Plastiktasche in die Hand gedrückt worden. Diese sei gerissen und unter anderem auch das Beatmungsgerät auf den Boden gefallen. „Ich war mir nicht bewusst,

wie viel es wert ist und habe es bei einer Entsorgungsfirma in den Container für Elektrosachen geworfen“, erzählt der Pensionist. Als er einige Monate später von jener Firma, die Eigentümer des Beatmungsgerätes ist, kontaktiert wurde, musste er zugeben, es entsorgt zu haben. Wie er die hohe Rechnung bezahlen soll, weiß er nicht.

Wolf versucht jetzt, für den Villacher eine außergerichtliche Einigung mit der Firma zu erzielen: „Ich habe ein Schreiben verfasst mit der Bitte, den Betrag zu reduzieren.“ **ASTRID KULLNIG**